

Doç. Dr. Mahmut Karakuş
İstanbul Üniversitesi
Alman Dili ve Edebiyatı Anabilim Dalı

Interkulturelle Literatur in Deutschland. Ein Handbuch, Carmine Chiellino
(Hrsg.), Stuttgart/ Weimar, J.B. Metzler Verlag 2000

C. Chiellino zieht die erste umfassende Bilanz über interkulturelle Literatur in Deutschland

Die gegenwärtige weltweite Mobilität der Menschen hat zwei einander gegenläufige Entwicklungen zur Folge. Einerseits nimmt in einer Welt der schrumpfenden Distanzen die Heterogenität der einzelnen Kulturen infolge der wachsenden Mobilität der Menschen kontinuierlich zu. Andererseits bringt die Migration, die immer intensiver werdende Kommunikation und ökonomische Interdependenz die Kulturen immer mehr einander näher, vermehrt somit die Vernetzungsflächen der Kulturen, wobei auch erwähnt werden muß, daß die "menschlichen Kulturen (ohnehin) sehr viel mehr spezifische Invarianten auf(weisen), als in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, dem Höhepunkt des kulturellen Relativismus, angenommen wurde." (Holenstein, 1985: 125) Die Unterscheidung zwischen dem Eigenen und Fremden scheint *ad absurdum* geführt zu sein. Diesbezüglich zitiert Waldenfels Foucault, der seinerseits die Gleichzeitigkeit und das Nebeneinander als bestimmende Charakteristiken der Gegenwart konstatiert: "Wir befinden uns in einer Epoche des Gleichzeitigen, einer Epoche des Nebeneinander, einer Epoche dessen, was nah und fern, Seite an Seite und zerstreut ist." (Waldenfels, 1997: 12) Das Postulat der Homogenität der Kulturen wird von der Tatsache aufgehoben, daß Heterogenität nunmehr irreversibel den modernen Kulturen anhaftet, die schon immer in unterschiedlicher Quantität eine gewisse Mehrschichtigkeit aufgewiesen haben. Diesen Aspekt der Kulturen bringt Holenstein treffend zum Ausdruck, wenn er sagt: „Innerhalb ein und derselben Kultur sind [...] Unterschiede auszumachen, die sich weder in der Art noch im Ausmaß von Unterschieden zwischen den Kulturen abheben.“ (Holenstein, 1998: 267).

Kulturbegegnung, die sogenannte Interkulturalität ist eigentlich kein neues Phänomen. "Kulturen befinden sich seit jeher im Kontakt und Austausch mit anderen Kulturen. Aber im Zeitalter der Globalisierung hat die Interkulturalität

einen neuen Status gewonnen." (Cesana, 2000: 435) Sie hat besonders in der zweiten Hälfte des Zwanzigsten Jahrhunderts seinen Höhepunkt erreicht, in der eine globale Mobilisierung der Menschen zu beobachten ist, die unter anderem und vor allem ökonomisch motiviert war. Das Phänomen der besonders in Richtung der wirtschaftlich etablierten Länder erfolgten Wanderung hatte im Laufe der Zeit auch kulturelle Implikationen. An der Spitze der betreffenden Länder befand sich vor allem Deutschland. Die in die Bundesrepublik eingewanderten Menschen, die zunächst als reine Arbeitskräfte angesehen wurden, fingen an, sich auch kulturell zu betätigen, bzw. sich literarisch zu artikulieren. In der Anfangsphase betrachtete man ihre Werke nicht primär als Literatur, sondern als reine Artikulation ihrer 'Betroffenheit', die höchstens soziologisch von Bedeutung sein könnte, eine Einstellung, zu der die Autoren selbst auch ihren eigenen Anteil beigetragen hatten. Mit der Zeit jedoch änderte sich parallel zu der sich wandelnden Produktion der Autoren der Einwanderer auch das Verhalten der Rezipienten. In verschiedenen Bereichen wie Literaturkritik, Literaturwissenschaft usw. fing man an, sich des neuen Phänomens anzunehmen und sich mit der Sache angemessen auseinanderzusetzen.

Nachdem nun die Literatur der Autoren nichtdeutscher Herkunft, die jedoch schon lange in Deutschland leben und auf Deutsch oder in der Sprache der Herkunftsländer schreiben, von ihrem Anfang an unter Berücksichtigung unterschiedlicher Aspekte jedes Mal mit diverser Bezeichnung signiert wurde, gebraucht man heute für die betreffende Literatur die Bezeichnung "interkulturelle Literatur". Literaturwissenschaftlich betrachtet könnte eine Literatur, die unter dem Attribut „interkulturell“ subsumiert wird, unter anderem Kulturunterschiede inszenieren bzw. sie relativieren. Denn "da diese keine absoluten, sondern relative Unterschiede sind, können Literatur und Literaturrezeption über sie hinausgehen." (Mecklenburg, 2000: 2). Woran können die interkulturellen Aspekte der Literatur festgemacht werden? Erneut lassen wir diesbezüglich Mecklenburg zu Worte kommen: Die interkulturellen Aspekte "können sich an den Texten selbst zeigen, sei es als thematische Aspekte wie Darstellung von Kulturbegegnung und Kulturkonflikten in Texten, sei es als formale Aspekte wie Gattungsadaptation, sprachliche Vielstimmigkeit, Intertextualität und Hybridität jeweils über Kulturgrenzen und -differenzen hinweg. Interkulturelle Aspekte können sich ebenso an den Kontexten der Texte zeigen, an Lebens- und Produktionsbedingungen ihrer Autoren, an ihrer Einbettung in historisch-soziale Diskurse, an ihrer Rezeption." (Mecklenburg, 2000: 2). Die Literatur der Minderheiten, der Migranten und der Exilanten hat die größten Bedingungen und auch Chancen, Kulturbegegnung und Kulturkonflikte zu inszenieren. Jedoch sind solche Literaturen nicht von Natur

aus interkulturell. Man muß vor allem überprüfen, inwiefern und auf welche Weise diese Literaturen ihr interkulturelles Potential ästhetisch entfalten (Mecklenburg, 2000: 9).

Eines der letzten Werke, die sich der Literatur der in Deutschland lebenden Autoren nichtdeutscher Herkunft widmen, ist das Buch *Interkulturelle Literatur in Deutschland*, das von Carmine Chiellino herausgegeben wurde, der seinerseits Autor und Literaturwissenschaftler zugleich ist. Auch nach Chiellino ist die Interkulturalität, die er als ein Angebot betrachtet, sich von den Zwängen einer zu eng gefaßten monokulturellen Selbstwahrnehmung zu befreien, ein altes Phänomen. So ist auch die interkulturelle Literatur "also seinem sprachlichen Wesen nach so alt wie die deutsche Literatur. Das Neue an dieser interkulturellen Literatur ist jenseits der Sprachentscheidungen der Einzelnen Autoren zu suchen." (Chiellino, 2000: 51) Warum die Sprache kein bestimmendes Kennzeichen der betreffenden Literatur sein kann, verdeutlicht die Subsumierung der Autoren unter bestimmte Gruppen. Da er unter dem Begriff "interkulturelle Literatur" die Literatur der in Deutschland lebenden Autoren nichtdeutscher Muttersprache versteht, werden darunter Werke bestimmter Autoren fallen. Diese Autoren teilt Chiellino zunächst in drei große Gruppen ein. Die erste und auch umfangreichste Gruppe bilden die Autoren, die zum überwiegenden Teil Arbeitsmigranten genannt werden, die hauptsächlich aus dem Mittelmeerraum stammen. Es muß jedoch dahingehend differenziert werden, dass nicht alle Menschen Arbeitsmigranten sind, die aus den sogenannten klassischen Entsendeländern stammen. Unter ihnen befinden sich Autoren, die schon vor der großen Welle der Arbeitsmigration zu Studienzwecken z. B. nach Deutschland gekommen und nicht mehr zurückgekehrt sind. Andererseits können Autoren der zweiten oder dritten Generation, die eine akademische Laufbahn hinter sich haben, nur beschränkt zu den Arbeitsmigranten gerechnet werden, obwohl ihre Eltern oder Großeltern Arbeitsmigranten gewesen sind. Als zweite Gruppe erwähnt er die Exilautoren, die aus politischen Gründen ihr Land verlassen mußten. Während die klassischen Entsendeländer der Arbeitsmigranten hauptsächlich Länder im Mittelmeerraum sind, erstreckt sich das Spektrum der Länder der Exilautoren von Osteuropa über den Nahen Osten bis Lateinamerika. Entsprechend ist auch ihre Literatur sehr vielfältig. Als letzte Gruppe rechnet Chiellino die Literatur der sogenannten Repatriierten, die eine relativ junge Erscheinung ist. Damit meint er die Literatur der deutschstämmigen Autoren aus Ost- und Südosteuropa, die in der zweiten Hälfte der 80er Jahre nach Deutschland gekommen sind. Bei allen Autoren der drei betreffenden Gruppen ist zu beobachten, daß sie kein einheitliches sprachliches Verhalten aufweisen. Die sprachliche Vielfalt ist das Kennzeichen

dieser kulturübergreifenden Literatur. Während die meisten Autoren sich des Deutschen bedienen, drücken sich die anderen in der Sprache ihrer Herkunftsländer, so daß ein breites sprachliches Spektrum entsteht. Daß manche Autoren sich in der Sprache ihrer Herkunftsländer artikulieren, ist nicht auf die unzureichenden sprachlichen Kenntnisse zurückzuführen. Dies wollen sie vielmehr als ihre individuelle Entscheidung verstanden wissen.

Der beschriebene Rahmen legt die Grenzen und Eckpfeiler der interkulturellen Literatur, der Chiellino sich in seinem Werk widmet. Wie behandelt er nun sein Thema, das er wie dargestellt eingegrenzt hat? Die Anlage des Werkes signalisiert, dass der Herausgeber mit seiner Arbeit nicht nur den engen Kreis der Fachleute, sondern ein breites Publikum erreichen will, das in irgend einer Weise sich für einen der vielfältigen Aspekte der interkulturellen Literatur interessiert. Denn die fünf Teile, aus denen das Werk sich konstituiert, behandeln je einen anderen Aspekt nicht nur der "interkulturellen Literatur" allein, sondern der „interkulturellen Kunst“ überhaupt. Sie gehen sogar über die Kunst hinaus und greifen in soziale und rechtliche Bereiche. Das breite Spektrum der Themen, die im Werk behandelt werden, hat den Herausgeber dazu veranlaßt, die einzelnen Kapitel jeweils einem Spezialisten zu übertragen.

Der erste der betreffenden fünf Teile, der als "Allgemeiner Teil" angelegt ist, widmet sich nicht unmittelbar der Literatur bzw. der Kunst, sondern ihren Rahmenbedingungen ganz allgemein. Dieser Teil konstituiert sich wiederum aus drei Arbeiten. Der erste Beitrag von Hisashi Yano mit dem Titel "Migrationgeschichte" versteht sich als eine Darstellung der Geschichte der vielfältigen Migrationbewegungen, mit denen in der zweiten Hälfte des Zwanzigsten Jahrhunderts Deutschland konfrontiert war. Entsprechend der Differenzierung von Chiellino innerhalb der Einwanderer geht auch Yano von der Mehrschichtigkeit der Migrationbewegung, wobei er die alte Problematik der Benennung der Eingewanderten seinerseits auch anschneidet. Die Heterogenität der Migrationbewegung kommt in seinem Beitrag in der Diversität der Bezeichnung wie Gastarbeiter, Aussiedler, Asylbewerber, Flüchtlinge usw. zum Ausdruck, wobei die Fragwürdigkeit der genannten Bezeichnungen unterstreicht und stattdessen Bezeichnungen wie ethnische, kulturelle oder sprachliche Minderheiten vorzuziehen scheint. Nach der allgemeinen Einführung wendet er sich zu den sogenannten „Gastarbeitern“ zu und geht auf die Ausländerpolitik der Bundesrepublik und auf die Bedingungen, infolge derer ausländische Arbeitskräfte angeworben sind. Auch die Anwerbephase und die Lebensbedingungen der "Gastarbeiter" werden ausführlich erörtert. Ferner geht er in seiner Arbeit auf Asyl und die relativ neue Erscheinung der Repatriierung. Am Ende wird die Fremdenfeindlichkeit thematisiert.

Der zweite Beitrag des ersten Teils stammt von Gianni D'Amato und trägt den Titel "Die politisch-rechtlichen Bedingungen". D'Amato setzt bei den von Yano angeschnittenen Voraussetzungen der Arbeitsmigration an, deren Anfang das Anwerbeabkommen mit Italien bildet, um von dort auf die Entwicklung der rechtlichen Bedingungen der Ausländer zu gelangen. Zum Schluß setzt er sich mit dem Streit um die doppelte Staatsbürgerschaft und dem kürzlich verabschiedeten Ausländergesetz auseinander.

Im dritten Aufsatz des ersten Teils, der den Titel "Die wirtschaftliche und soziale Situation" trägt, wendet sich Werner Sesselmeier zu der sozialen Anerkennung der Ausländer in Deutschland, die eng mit ihrer wirtschaftlichen Situation zusammenhängt. Sesselmeier konstatiert, daß, obwohl die ausländische Bevölkerung mit einem Anteil von 9 % einen wesentlichen Bestandteil der Bevölkerung im Lande darstellt, von der offiziellen Seite immer noch gezögert wird, die Bundesrepublik als ein Einwanderungsland zu betrachten, das sie *de facto* schon ist. Denn wenn dies geschieht, wird es auch rechtliche Folgen für die im Lande lebenden ausländischen Bevölkerung haben. Die Einwanderung betrachtet Sesselmeier nicht nur von der Perspektive der Einwanderer, sondern er hält auch die volkswirtschaftliche und beschäftigungspolitische Dimension der Arbeitsmigration vor Augen. Beschäftigungspolitisch betrachtet spricht er von zwei Thesen, nämlich von der Komplementaritäts- und Substitutionsthese. Nach der ersten These werden die ausländischen Arbeitskräfte dort beschäftigt, wo die einheimischen Arbeitskräfte aus verschiedenen Gründen nicht beschäftigt werden können oder wollen. Somit ersetzen sie also die einheimischen Arbeitskräfte nicht, sondern sie ergänzen sie. Nach der These der Substitution übernehmen die ausländischen Arbeitskräfte die Beschäftigung der Einheimischen, so daß sie eine Konkurrenz darstellen. Der Autor ist jedoch der Ansicht, daß weder die eine noch die andere These ganz zutrifft, sondern in der Realität beide zusammenwirken. Bezüglich der wirtschaftlichen Situation konstatiert Sesselmeier, daß die meisten ausländischen Arbeitskräfte un- und angelernt sind und daher schlecht bezahlten Beschäftigungen nachgehen müssen und folglich von der Arbeitslosigkeit am meisten betroffen sind. Diese genannten Faktoren bestimmen auch die soziale Stellung der betreffenden Menschen. Hinzu kommt, daß die ausländischen Familien sehr viel größer sind als die einheimischen und daher das Pro-Kopf-Einkommen relativ geringer ausfällt als das der einheimischen Familien.

Der zweite Teil, der als Hauptteil betrachtet werden kann, widmet sich der "interkulturellen Literatur" selbst. In seinem als Einleitung zu diesem Teil angelegten Beitrag widmet sich Chiellino der "interkulturellen Literatur" allgemein, während die nächsten fünfzehn Beiträge sich mit der "interkulturellen

Literatur" einzelner Kulturrepräsentationen in Deutschland auseinandersetzen. Wie oben erwähnt, wird der Rahmen der "interkulturellen Literatur" nach ihm durch die Literatur der Arbeitsmigranten, der Exilanten und der Repatriierten gezogen. Das wichtigste Kennzeichen der "interkulturellen Literatur" sieht Chiellino in der Zusammenführung der raum-zeitlichen Dimension: Dies impliziert, daß die betreffende Literatur eine sprachliche Vielfalt kennzeichnet, weil einerseits Autoren unterschiedlicher Kulturräume sich artikulieren, andererseits dies sich entweder im Deutschen oder in der jeweiligen Muttersprache vollzieht. Auch Werke, die die bundesdeutsche Erfahrung in anderen kulturellen Kontexten darstellen, erweitern die Topographie der betreffenden Literatur. Daher ist diese Literatur eine kulturübergreifende. Während sie in ihrer Anfangsphase polyphon war, tendiert sie in letzter Zeit zu Monophonie, obwohl einige wichtige Vertreter der betreffenden Literatur immer noch in der Sprache ihrer Herkunftsländer zu schreiben pflegen. Die jüngere Generation jedoch pflegt ausschließlich sich auf Deutsch zu artikulieren. Auch thematisch lässt sich eine bestimmte Tendenz beobachten. Während sie in ihrer Anfangsphase hauptsächlich sich mit den Problemen der Migration auseinander setzte, entfernt sie sich zunehmend davon und differenziert ihre literarischen Sujets. Am Ende seines Beitrags prophezeit Chiellino der "interkulturellen Literatur" eine Zukunft, in der sie als eine kulturübergreifende Literatur ihre eigene ästhetische Herausforderung vorantreiben wird.

Nach der Einleitung zum zweiten Teil werden in fünfzehn einzelnen Beiträgen chronologisch die Spielarten der "interkulturellen Literatur" in Deutschland dargestellt. Diese können in sich in drei Gruppen zusammengefaßt werden. Die ersten sechs Kapitel widmen sich der Rekonstruktion der literarischen Prozesse der kultur-ethnischen Minderheiten in Deutschland, die im Zuge der Arbeitseinwanderung nach Deutschland gekommen sind. Das ist die Literatur der türkischen, italienischen, griechischen, spanischen, portugiesischen Minderheiten und der Minderheiten aus dem ehemaligen Jugoslawien. Die jeweils von einem anderen Spezialisten vorgenommene Darstellung legt zunächst ein Resümee der bisherigen Entwicklung der Literatur der jeweiligen Minderheit vor, um dann auf die einzelnen von ihnen ausgewählten Autoren und ihrer Werke zu kommen. Die weiteren sechs Beiträge beschäftigen sich mit der Literatur der Autoren, die infolge entweder der Exilwellen oder der Repatriierungsprozesse in die Bundesrepublik gekommen sind und nun dort schreiben. Das sind größtenteils Autoren aus dem vorderen Osteuropa, dem Iran, Lateinamerika und dem arabischen Kulturraum. Die nächsten drei Kapitel widmen sich der Literatur der Autoren aus dem schwarzafrikanischen, dem arabischen und dem asiatischen Kulturraum. Die geographischen

Orientierungshinweise sagen zwar über die Erscheinungsweise der betreffenden Literatur nicht viel aus. Das Gemeinsame der letzten Autorengruppe ist jedoch, daß sie weder unter der einen noch der anderen der oben erwähnten Gruppierung subsumiert werden können, die also mit diversen Motiven sich nach Deutschland begeben haben. Sprachlich scheinen alle Spielarten der „interkulturellen Literatur“ heterogen in ähnlicher Weise zu sein. Alle fünfzehn Beiträge gleichen quantitativ einander erheblich. Dies darf jedoch nicht den Anschein vermitteln, daß die quantitative Repräsentation der jeweiligen kultur-ethnischen Autorengruppe der Quantität ihrer textlichen Repräsentation in Chiellinos Arbeit entspricht. Von dieser Perspektive gesehen dominieren die Autoren italienischer Minderheit, ihnen folgen die Autoren der türkischen Minorität. Diese Liste läßt sich fortführen mit griechischer, portugiesischer, spanischer usw. Minderheiten.

Wie oben erwähnt, beschränkt sich die Arbeit nicht nur auf die Literatur allein. Der dritte und vierte Teil der Arbeit führen zwar das Thema weiter, erweitern jedoch den Rahmen. Der dritte Teil bezieht weitere Teile der Kunst hinein und zwar immer noch im interkulturellen Rahmen weilend. Der erste der fünf Beiträge widmet sich dem interkulturellen Theater der einzelnen Minoritäten. Zunächst wird mit einem geschichtlichen Abriss die Entwicklung der interkulturellen Theaterarbeit in Deutschland angeschnitten, um dann auf verschiedene Theaterfestivals und die einzelnen Theatergruppen wie die „Kollektiv-Theater GmbH“ von Vasif Öngören in Berlin, das „Teatro Siciliano“ und „I Macap“ in Frankfurt, das Polnische Theater in Kiel, Arkadas in Köln, Theatr Kreatur in Berlin, Deutsch-Griechisches Theater in Köln, Theater Pralipe in Mühlheim, tko Koroedramatheater und Romano Teatro in Köln und Russisches Kammertheater in Berlin. Diese Theatergruppen haben zu unterschiedlicher Zeit existiert oder existieren immer noch. Der zweite Beitrag dieses Teils beschäftigt sich mit dem Kabarett und der Satire der deutsch-türkischen Autoren. Hier treten drei Namen deutlich in den Vordergrund: Şinasi Dikmen, Osman Engin und Muhsin Omurca. Während Engin ausschließlich als Satiriker fungiert, führen die beiden anderen selbstgeschriebene Satiren vor. Der Beitrag resümiert die immer wieder aufgegriffene Themen, die um die Problematik der Identität bzw. den Rollenwechsel und die scheiternden Beziehungen der Deutschen und Türken kreisen, die daher zu Klischees zu entarten drohen. Der nächste Beitrag wendet sich der Musikproduktion der Minderheiten zu, an deren Anfang, ähnlich wie in der Literatur, ein Musikgenre steht, das, von den Migranten in ihrer eigenen Sprache selbst hervorgebracht, ihre Betroffenheit zum Ausdruck bringt. Mit der Zeit jedoch läßt sich eine Synthese in Form von Ethnobeat, Crossover, Rapmusik beobachten, die deutlich werden läßt, daß nun

auch die eigene Musiktradition der Migranten Eingang in die Musikwelt ihrer neuen Heimat gefunden hat. Der Autor dieses Aufsatzes geht dann auf die Spurensuche der einzelnen Musikgruppen in verschiedenen Städten und Institutionen. Der vierte Beitrag erörtert die Stellung des Migrantenkinos in Deutschland. Es wird festgestellt, daß die ersten Filme, die sich mit der Migrationproblematik beschäftigen, von der Heimat der Migranten aus zu den Migranten gelangen. Mit der Zeit wird das deutsche Kino auch auf die Andersartigen unter ihnen aufmerksam und macht Filme, in denen unter anderen auch Migranten zu Worte kommen. Dies hat jedoch eine Besonderheit: Der deutsche Filmemacher richtet seine Aufmerksamkeit vor allem der Frau aus der Ferne, die hauptsächlich in der Opferrolle erscheint. Allmählich jedoch greifen auch die Migranten-Regisseure, wie z. B. Tevfik Başer, zur Kamera und erzählen filmisch, was gerade an ihrem Herzen liegt. Hier spielt die Fremde, die Enttäuschung der Migranten, die Beziehungen zwischen den Einheimischen und den sogenannten "Ausländern" eine wichtige Rolle. Es gibt jedoch in letzter Zeit deutsches Kino, die von den „Ausländern“ gemacht wird, die in Deutschland geboren sind, sich daher von den Deutschen kaum unterscheiden, wie der Film "Dealer" von Thomas Arslan oder "Lola und Bilidikid" von Kutluğ Ataman. Es zeigt sich eine steigende Tendenz von Filmen der Migranten, da ja die Migration, der Ortwechsel, das Verlassen der Heimat ein beliebtes Sujet in allen Bereichen der Kunst überhaupt ist. Im letzten Aufsatz dieses Teils wird die bildende Kunst der Migranten unter die Lupe genommen. Wie in allen Künsten ist auch hier eine Entwicklung weg von der Vergangenheit hin zur Gegenwart zu beobachten. Der profilierteste Künstler in diesem Bereich ist Hanefi Yeter, der in Berlin lebt und malt. Anfangs stellte er die Misere seines Herkunftslandes dar. Mit der Zeit jedoch wandte er sich den Problemen seiner Gegenwart, seines Wohnorts Berlin zu, besonders den Problemen, mit denen seine Landsleute in Deutschland konfrontiert sind. Der Iraner Akbar Behkalam setzt sich hauptsächlich mit den Perversionen in seinem Lande auseinander. Genauso geht der Grieche Jannis Psychopedis vor und prangert seinerseits den Militärputsch in Griechenland an. Bei all diesen Künstlern findet die zentrale Erfahrung von Auswanderung, Ortwechsel, Verlust von Heimat vielfältigen Ausdruck. Auch der Grieche Vlassis Caniaris befaßt sich mit der Diskrepanz, in der sich die Migranten einerseits als Menschen, andererseits als Arbeitskräfte befinden. Mehmet Güler verarbeitet überwiegend Erfahrungen aus seiner Kindheit in einem anatolischen Dorf. Die türkischstämmige Tonkünstlerin Azade Köker beschäftigt sich unter anderem auch mit der Frauenproblematik. All den genannten Künstlern ist gemeinsam, daß sie schwere Verunsicherungen durch fremde Anforderungen in der Migration thematisieren.

Der vierte Teil der Arbeit ist mit "Interkulturelle Synergien" betitelt und setzt sich in drei Beiträgen mit den Folgen der Konfrontation der Menschen aus unterschiedlichen Kulturen auseinander. Der erste Beitrag mit dem Titel "Kulturen im Prozess der Migration und die Kultur der Migrationen" geht von der These aus, daß die fremde Kultur immer schon da ist, daß es nur darauf ankommt, daß man ihr gewahr wird. Daher liegt das Problem nicht so sehr in der Anwesenheit des Fremden in der eigenen Kultur, sondern in den Schwierigkeiten, mit denen die Migranten in ihrer alltäglichen Lebenswelt konfrontiert sind, wobei auch zwischen dem freiwilligen und gezwungenen Weggehen unterschieden werden muß. Da die Einheimischen durch das Erscheinen der Migranten sich vor eine Gefahr der Störung und Zerstörung der eigenen "homogenen" Kultur gestellt sehen, versuchen sie sogleich, die neu Eingewanderten so schnell wie möglich zu "integrieren". Von einer fiktiven Annahme der "Homogenität" der Kulturen folgert man die Notwendigkeit der Entschärfung des Stachels des Fremden. Daher bietet sich die Alternative, Migranten als Akteure in der Gesellschaft selber zu Worte kommen zu lassen, anstatt zu versuchen, sie zu "integrieren". Denn die Migration hat in einer globalisierten Welt ihre Exzeptionalität verloren, seit sie in mehrfacher Weise zur Normalität, zum Regelfall geworden ist. Die kulturelle Vielfalt in einer Gesellschaft könnte nicht nur als Bedrohung, sondern auch als Bereicherung betrachtet und auch so genutzt werden.

Im zweiten Beitrag des vierten Teils, der den Titel "Interkulturalität und Literaturwissenschaft" trägt, geht der Herausgeber des Bandes, Chiellino, umrundend auf die "interkulturelle Literatur" ein. Er nennt Institutionen, die sich teils der interkulturellen Literatur angenommen haben, wie das Institut Deutsch als Fremdsprache an der Universität München, teils sich annehmen sollten, wie das neugegründete Institut an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/ Oder. Das Fach "Interkulturelle Literaturwissenschaft" der Universität Hamburg wird von Chiellino mit dem Argument der monokulturellen Ausrichtung kritisch betrachtet. Er kommt zu dem Schluß, daß die betreffende Spielart der Literatur nach wie vor im Kompetenzbereich der Auslandsgermanistik geblieben ist.

Der letzte Beitrag des vierten Teils mit dem Titel "Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache" überschneidet sich mit dem Beitrag von Chiellino insofern, als beide als Initiator der Förderung der betreffenden Literatur das Münchener Institut für Deutsch als Fremdsprache ansehen und daher auf dessen Beschäftigung mit der "interkulturellen Literatur" eingehen. Der letzte Beitrag geht darüber hinaus auf die Problematik der Arbeitsmigration und stellt die Frage, welche Rolle dabei die Sprachkenntnisse spielen, um dann festzustellen, daß sie nicht nur in einem Lebensbereich, sondern für das Leben in

einer Gesellschaft überhaupt überlebensnotwendig sind. Er greift dann auf die Vermittlungsprobleme des Deutschen an die Migranten über.

Der fünfte als Anhang konzipierte Teil liefert eine Liste der Medien, Forschungszentren, Institutionen und Preise, die sich mit verschiedenen Aspekten der Migration beschäftigen. Dieser Teil enthält auch eine ausführliche Bibliographie der Werke der im Band behandelten Autoren.

Als Resümee kann konstatiert werden, daß das Werk auf die Bedürfnisse nicht nur der Fachleute, sondern auch der breiten Masse der Interessierten hin angelegt zu sein scheint. Von hier aus erklärt sich auch die Tatsache, daß im Werk nicht so sehr tiefe Analysen der einzelnen Werke angestrebt worden sind, sondern einen breiten Überblick nicht nur über die Literatur, sondern auch ihrer allgemeinen Konstellation zu liefern beabsichtigt worden war, was auch durch das Wort im Titel *ein Handbuch* unterstrichen wird.

LITERATURVERZEICHNIS

- Cesana, Andreas:** "Philosophie der Interkulturalität: Problemfelder, Aufgaben, Einsichten", in: Alois Wierlacher (Hrsg.): *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache*, Band 26, München, Iudicium 2000, S. 435-461.
- Chiellino, Carmine:** "Einleitung: Eine Literatur des Konsenses und der Autonomie – Für eine Topographie der Stimmen", in: Ders. (Hrsg.): *Interkulturelle Literatur in Deutschland. Ein Handbuch*, Stuttgart/ Weimar, J. B. Metzler Verlag 2000, S. 51-62.
- Holenstein, Elmar:** *Kulturphilosophische Perspektiven. Schulbeispiel Schweiz. Europäische Identität auf dem Prüfstand. Globale Verständigungsmöglichkeiten*, Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1998.
- Holenstein, Elmar:** *Menschliches Selbstverständnis*, Frankfurt a. M., Suhrkamp 1985.
- Mecklenburg, Norbert:** *Interkulturelle Literaturwissenschaft* (unveröffentlichtes Manuskript), 2000.
- Waldenfels, Bernhard:** *Topographie des Fremden. Studien zur Phänomenologie des Fremden I*, Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1997.